reformierte
kirche fraumünster

Pfr. Michel Müller
Kirchenratspräsident

Palmsonntag, 14. April 2019

Zeichen der Zeit

Lesung Lukas 21,25-36

25 Und es werden Zeichen erscheinen an Sonne und Mond und Sternen und auf Erden ein Bangen unter den Völkern, die weder ein noch aus wissen vor dem Tosen und Wogen des Meeres. 26 Und den Menschen schwindet das Leben vor Furcht und in banger Erwartung der Dinge, die über den Erdkreis kommen. Denn die Himmelskräfte werden erschüttert werden.

27 Und dann werden sie den Menschensohn kommen sehen auf einer Wolke mit grosser Macht und Herrlichkeit. 28 Wenn aber das zu geschehen beginnt, richtet euch auf und erhebt eure Häupter, denn eure Erlösung naht.

29 Und er erzählte ihnen ein Gleichnis: Seht den Feigenbaum und alle anderen Bäume!

30 Wenn sie ausschlagen, und ihr seht es, wisst ihr von selbst, dass der Sommer schon nahe ist. 31 Genau so sollt ihr, wenn ihr dies alles geschehen seht, wissen, dass das Reich Gottes nahe ist. 32 Amen, ich sage euch: Dieses Geschlecht wird nicht vergehen, bevor dies alles geschieht. 33 Himmel und Erde werden vergehen, meine Worte aber werden nicht vergehen.

34 Gebt acht auf euch, dass euer Herz nicht schwer werde von Rausch und Trunkenheit und Sorge ums Leben und dass jener Tag nicht jäh über euch komme 35 wie eine Schlinge. Denn er wird über alle hereinbrechen, die den Erdkreis bewohnen. 36 Seid also allezeit wachsam und betet, damit ihr die Kraft bekommt, all dem zu entrinnen, was geschehen wird, und vor den Menschensohn zu gelangen.

Predigt zu Lukas 21,36a

Liebe Gemeinde

Seid also allezeit wachsam und betet!

Ursprünglich wollte ich ja über den Palmsonntagsesel predigen, was ich in den letzten Jahren mehrmals gemacht habe, also genauer über den bekannten Text des Einzugs Jesu in Jerusalem. In Sevilla habe ich in der Erlöser-Kirche einen wunderbaren barock-kitschigen - also für mich als Protestanten! - Esel mit königlichem Christus drauf gesehen, der wäre das Motto gewesen. Zugleich hat mich diese schon seit langem geplante Städtereise auch mit schlechtem Gewissen erfüllt, denn sie ist mitten zwischen zwei Klimastreiktage geraten. Wir haben zwar den Frühling in Andalusien genossen, und die Tapas ..., aber zugleich bin ich mir schon bewusst, dass gerade solche Städte-Flugreisen aus ökologischer Sicht unnötig sind. Ich tue nun mit dieser Predigt Busse und stelle mich dem Thema, das brennend ist. Und das passt durchaus zum Palmsonntag: Denn nach dem Einzug in Jerusalem tritt nach Darstellung der Evangelisten Jesus im Tempel auf und kündet anschliessend an Tempel- und Stadtbesichtigung seinen Anhängern im vertrauten Kreis die Zeichen der Zeit an, auf die sich vorbereiten sollten.

Da in der Tradition des Kirchenjahres nur wenig Zeit bleibt zwischen Palmsonntag und Karfreitag, widmen wir uns in der Regel eher der eigentlichen Passionsgeschichte, weil sie auch existenziell zugänglicher ist als diese sperrigen und in unserer Zeit meist nur für Esoteriker und Fundamentalisten attraktiven Endzeitreden. Aber sie gehören zentral zum Auftreten Jesu und zur Erwartung der Urchristen. Und sie prägen möglicherweise auch unsere heutige Denk- und Handlungsweise als Christen, wie wir mit aktuellen Herausforderungen umgehen. Deshalb widme ich mich diesen apokalyptischen Redestücken Jesu.

Denn gerade in diesen Tagen erleben wir Menschen, viele jungen Menschen und ihre Familien, die wir ja sonst in der Kirche eher selten erleben, wie sie persönlich und existenziell sich herausgefordert, belastet, ja geängstigt fühlen angesichts der globalen klimatischen Bedrohungen. Was in der apokalyptischen Redeweise Jesu eigentlich vor allem Zitat aus dem Prophetenteil seiner Bibel, unserem Alten Testament ist, und deshalb eher symbolischen denn realen Mitteilungswert hat, das bekommt heute eine echt vorstellbare Dimension: *Es wird erscheinen auf Erden ein Bangen unter den Völkern, die weder ein noch aus wissen vor dem Tosen und Wogen des Meeres. Und den Menschen schwindet das Leben vor Furcht und in banger Erwartung der Dinge, die über den Erdkreis kommen.* Persönlich habe ich solche Angst vor Wogen und Tosen des Meeres bei einem drohenden Tsunami letzten Sommer erfahren, indem wir Hals über Kopf nur mit dem, was wir auf dem Leib trugen, fliehen mussten. Das hatte zwar ursächlich nichts mit dem Klimawandel zu tun, aber ich kann mir die existenzielle Panik echt vorstellen, was es heisst, wenn Meeresspiegel steigen, Überschwemmungen drohen usw.. Ich versuche mich auch einzufühlen in diese Greta Thunberg, denn als Seelsorger kann ich mich keineswegs lächerlich machen, wenn ich die Not eines Menschen wahrnehme, ob sie sich denn ganz

konkret auf eine unmittelbare Situation bezieht, oder auf eher langsame, abstrakte Veränderungen, wie den Klimawandel, ja selbst, wenn sie übertrieben wäre. Jedenfalls könnte ich nicht verstehen, wenn wir als Christen das nicht ernst nehmen, denn dann müssten wir doch unseren Herrn Jesus selbst als verrückten Spinner abtun und nicht zumindest als Propheten anerkennen, der er für uns Christen, und für Juden und Muslime und viele Säkulare doch zumindest ist.

Also erste Konsequenz für uns Christen, die wir ziehen aus diesen apokalyptischen Texten: Wir nehmen als seelsorgliche Kirche die Angst ernst: *betet, damit ihr die Kraft bekommt* !

Soweit so gut, und ich fände das wirklich schon einmal sehr viel. Denn als man in der Kirchensynode vor drei Wochen mit einer kurzfristig eingereichten Resolution den Klimanotstand ausrufen wollte, scheiterte das nicht nur daran, dass sie zu kurzfristig und auch unausgereift formuliert war, was man ja verstehen kann, sondern auch an der Frage, ob und was denn wir Christen aus biblisch-christlich-evangelischer Sicht zum Thema spezifisch beitragen könnten. Ein prominenter Redner meinte durchaus seelsorglich, dass doch alles in Gottes Hand sei. Damit nimmt er wohl richtigerweise die Pointe dieser apokalyptischen Reden Jesu auf: Auch wenn es gerade nicht so aussieht, als ob Gott alles im Griff habe, auch wenn es so aussieht, als ob die Christusnachfolgenden auf den falschen Messias gesetzt hätten und deshalb verfolgt werden, auch wenn Viele leiden müssen nicht nur als Christenmenschen, sondern überhaupt unter den Katastrophen der Endzeit, selbst dann ist Hoffnung: *Wenn aber das zu geschehen beginnt, richtet euch auf und erhebt eure Häupter, denn eure Erlösung naht* !

Christen leben nicht in Panik, sondern im Horizont der Hoffnung auf Jesus Christus! Eine zweite Konsequenz. Aber welche Handlungen folgen aus dieser Hoffnungshaltung? Und hier begegnen wir einem problematischen Erbe unserer Religion. Denn die einen folgern nun, durchaus biblisch korrekt: Da können wir eh nichts machen. Wir müssen warten, beten und auf Erlösung hoffen. Der kommende Christus ist der Erlöser, der uns aus aller Not errettet. Deshalb steht der Palmeselchristus in der Salvador-Kirche, der Erlöserkirche in Sevilla! Ist das das Palmsonntagsevangelium? Manche würden dem Opium sagen...

In der Arbeitsgemeinschaft christlicher Kirchen des Kantons Zürich wurde letzten Dienstag die Neuapostolische Kirche als Gast aufgenommen, noch nicht als Vollmitglied. Zuerst müssen wir das Vertrauen gewinnen, dass sie sich echt geöffnet hat. Denn in ihrer Lehre stehen noch so krude Dinge, wie dass nur wenige Christen gesammelt würden und am Ende der Tage direkt als himmlische Braut in den Himmel gerettet würden, die andern müssten in der Weltnot noch ausharren und leiden. Könnten wir als Christenmenschen, gerade in der Weltinsel Schweiz echt glauben und hoffen, dass wir schon verschont würden und daher nichts tun müssten? Biblisch interessant finde ich, dass das Markus- und das Matthäusevangelium in der Tat von dieser Sammlung erzählen, im Lukas-Evangelium, aus dem wir heute gehört haben, ist dieser Satz aber gestrichen worden. Eine innerbiblische Korrektur? Ja wir brauchen auch eine christliche Korrektur, eine Wende unsere Sicht, die ich übrigens auch den Neuapostolen zutraue, haben sie doch auch letzten Dienstag weltweit beschlossen, über die Frauenordination ernsthaft nachzudenken! Möge das den Altapostolen auch gelingen...

Es muss möglich sein, die Kirche zu reformieren. Die Zeit, da christlicher Glaube allein auf das Jenseits bezogener Erlösungsglaube ist, muss vorbei sein. Dieses Traditionsgut, das uns noch in den apokalyptischen Reden begegnet, ist nicht mehr brauchbar für eine christliche Weltverantwortung. Es ist sogar brandgefährlich, weil es angemessenes und zeitgerechtes Handeln verzögert oder gar verhindert. Bis hin zu der perversen Vorstellung, dass erst wenn alle Katastrophen gekommen sind, die Erlösung naht, und deshalb eine Verhinderung von Katastrophen auch eine Verhinderung der Erlösung bedeuten würde. Also lasst uns noch das letzte Öl und die letzte Kohle verbrennen, auf dass wir gerettet werden..., so könnte das Evangelium der Klimaleugner und Fossilkapitalisten klingen! Hören wir stattdessen, wie schon Zwingli Christus sprechen lässt: „Ich, Christus, bin nicht nur gekommen, die Welt zu erlösen, sondern sie auch zu verändern“.*

Können wir also aus diesen Reden nichts weiter lernen, ausser, dass wir als mitfühlende Kirche im Namen Jesu die Ängste gerade der jungen Generation ernst nehmen müssen? Hat der christliche Glaube, entstanden in einer kleineren Welt, angesichts der globalen Herausforderungen nichts mehr zu sagen? Ein interessantes Detail finde ich, dass die Reformation Luthers die Entdeckung Amerikas durch Christoph Kolumbus 25 Jahre früher nicht wirklich wahrnimmt. Da kommt höchstens die Türkengefahr vor. Heute aber wird selbst in Thüringen weder Braunkohle abgebaut noch verbrannt, im Gegenteil: auf vielen Dächern finden sich Solarpanels. Anders war es in Zürich: Zu Bullingers Zeiten lebte und wirkte auch einer der damals bedeutendsten Universalgelehrten der Welt: Conrad Gessner, der Tiere und Pflanzen auch aus der neuen Welt lexigraphisch sammelt, unterstützt und gefördert vom Reformator! Wie wäre es denn, wenn wir von Zürich aus, diesem auch heute wieder weltbedeutenden Zentrum des Wissens und der Forschung, ETH, Universität, ZHAW, Google, IBM und wer alles sonst noch, einen Beitrag leisten würden zur Veränderung der Welt? Wenn wir nicht das Zürcher Kapital für die Verzögerung durch Festhalten am fossilen Zeitalter einsetzen würden, sondern ähnlich der Reformation, die das veraltete Wirtschaftskonzept des Söldnerwesens abgeschafft hatte, das fossile Zeitalter auch ökonomisch ablösen würden? Wir könnten es in Zürich: Geld, Wissen, Forschungskapazität, Menschen, die wollen und können, alles ist bereit! Wir brauchen dazu: Vernunft, Mut und zugleich auch nüchternes Handeln. Deshalb ist mir der liebste Satz in der Rede Jesu der: *Seid wachsam*! Verschlaft nicht den Moment, da die Chance kommt! Das wäre auch ökonomisch dumm. *Genauso sollt ihr, wenn ihr dies alles geschehen seht, wissen, dass das Reich Gottes nahe ist. Gebt acht auf euch, dass euer Herz nicht schwer werde von Rausch und Trunkenheit und Sorge ums Leben und dass jener Tag nicht jäh über euch komme.*

Gerade der christliche Glaube, getragen von der Hoffnung, kann Mut machen zu nüchternem, tatkräftigem Handeln. Das ist die dritte Konsequenz aus diesen Texten. Weder Ideologie, noch Panik, noch Verleugnung, weder lassen wir uns lähmen, noch in Panik versetzen, noch in Gleichgültigkeit einlullen, sondern schauen nüchtern hin, erforschen und tun. Das wäre unsere Zürcher Art, im besten Sinne zwinglianisch. *Seid also allezeit wachsam!* Amen

*zitiert in Samuel Lutz, Ulrich Zwinglis Spiritualität, TVZ 2019, S. 109

PS: Alle Predigten unter www.fraumuenster.ch (unter „Pfarramt/Gottesdienste“) zum Herunterladen! Als Mailing: Bitte Notiz an pfarrer@fraumuenster.ch